

Wertvolle Ergänzungen zum Figurenwerk aus Zürcher Porzellan

Autor(en): **Lanz, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri**

Band (Jahr): **- (2004-2005)**

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-381946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WERTVOLLE ERGÄNZUNGEN ZUM FIGURENWERK AUS ZÜRCHER PORZELLAN

Dem heutigen Betrachter fällt es zunächst nicht leicht, einen Zugang zu Figuren aus Porzellan zu bekommen. Wir alle tragen in uns das Bild der von Nippes vollgestopften guten Stube, wo sie in Vitrinen oder auf Konsolen ein verstaubtes Dasein fristen.

Diesem Bild widerspricht ihre ursprüngliche Bestimmung. Figuren aus dem Werkstoff Porzellan, der sich bis ins feinste Detail ausformen und anschliessend variantenreich bemalen lässt, spielten eine wichtige Rolle im Ausstattungsprogramm barocker Räume und auf der barocken Tafel. Auf Letzterer erschienen sie zu Gruppen zusammengefasst oder als Paare, abgestimmt auf den Anlass des Essens oder die Speisefolge. So war eine herbstliche Tafel begleitet von Allegorien auf den Herbst, die Jagd und den Wein, und bei einer Hochzeitstafel gaben sich zu Paaren angeordnete Figuren ein Stelldichein. Auf der Festtafel zur Feier der Wahl Benedikt Pfyffers von Altshofen zum Abt des Klosters St. Urban standen 1768, wie wir dem Ausgabenbuch entnehmen können, aus Zürich entliehene Porzellanfiguren. Die Figurenauswahl dürfte sich auf die Segnungen einer guten Herrschaft bezogen und wohl die grossen Zürcher Jahreszeitenfiguren enthalten haben.

Thematische Bezüge und ihre Gruppierung lassen uns Porzellanfiguren plötzlich anders beurteilen. Es ist deshalb ein Anliegen der Ausstellung von Zürcher Porzellan im Zunfthaus zur Meisen, die Figuren in ihrem thematischen Kontext zu zeigen und, wenn immer möglich, die Präsentation zu komplettieren. Wir schätzen uns glücklich, dass uns das in den beiden zurückliegenden Jahren gleich mehrmals gelungen ist: So konnten wir zwei Figuren erwerben, deren jeweilige Gegenüber schon seit längerer Zeit in der Museumssammlung vorhanden waren. Einzelfiguren, die als Paare gedacht sind, sind in ihrer Komposition und Bedeutung erst richtig einzuschätzen, wenn sie zusammenfinden. Der neu erworbene Schnitter |2| wendet sich nun der Bauersfrau |1| zu, die ihm Wein und Brot zur Mittagspause bringt, und der etwas zögernde Kavalier |3| beobachtet die für sich Tanzende |4|, die ihm 2005 zugeführt wurde. Jedes dieser Paare hat noch eine andere Geschichte: Schnitter und Bauersfrau, die auch als Allegorien für den Sommer gesehen werden können, sind die bis jetzt einzig bekannten Ausformungen, Kavalier und Tänzerin gehen zurück auf Vorlagen der Porzellanmanufaktur Höchst, die in Zürich kopiert wurden.

1|



2|



1| **Schreitendes Mädchen (Schnitterin)**,
Porzellanmanufaktur Kilchberg-
Schooren. Modelleur unbekannt, um
1770. Porzellan, Höhe 14 cm.
LM 66451.

2| **Schnitter**, Porzellanmanufaktur
Kilchberg-Schooren. Modelleur unbe-
kannt, um 1775. Porzellan, Höhe 14,4 cm.
LM 96844.

3| **Lauschender Knabe**, Porzellan-
manufaktur Kilchberg-Schooren.
Modelleur unbekannt, um 1770.
Porzellan, Höhe 14,6 cm. LM 53024.

4| **Tanzendes Mädchen**,
Porzellanmanufaktur Kilchberg-
Schooren. Modelleur unbekannt, nach
Höchstes Vorbild, um 1770. Porzellan,
Höhe 14,3 cm. LM 96842.



3|



4|



5|



6|

Der Gärtner mit der Giesskanne [5] und die Dame mit Muff [6], Sinnbilder für den Frühling und für den Winter, ergänzen eine Reihe von Figuren in der Sammlung, die nach Vorbildern der württembergischen Porzellanmanufaktur Ludwigsburg gearbeitet sind. Die Erklärung für diese Übernahme liegt in der Person des Modelleurs Josef Nees, der die Figuren zunächst für Ludwigsburg entworfen hatte, von wo er 1767/68 nach Zürich kam. Er war in Kilchberg-Schooren tätig bis zu seinem Weggang in den Jahren 1774/75. Möglicherweise hängt der Entschluss von Nees, Zürich zu verlassen, mit der Ankunft eines andern Modelleurs aus Ludwigsburg zusammen. Es ist dies Valentin Sonnenschein, der 1774 nach Zürich kam und mit der zwischen 1775 und 1779 entstandenen Ausstattung des Musiksaals im Haus zum Kiel den ersten klassizistischen Innenraum Zürichs gestaltete. Sonnenschein brachte den Klassizismus nach Zürich und war als Modelleur auch für die Porzellanmanufaktur tätig, die daran war, mit ihrem Formenschatz des Barock stilistisch ins Hintertreffen zu geraten. Bereits für das 1774/75 entstandene Einsiedlerservice, das bis auf wenige Einzelstücke noch ganz dem Stil des Barock verpflichtet ist, schuf er den zentralen Tafelaufsatz und zwei Nebengruppen.

Mehrere Einzelfiguren und Figurengruppen der Porzellanmanufaktur Zürich, teilweise nach Stichvorlagen von Angelika Kauffmann, lassen sich in der Folge Sonnenschein zuweisen, der bis 1780 in Zürich weilte und anschliessend nach Bern weiterzog. Sonnenschein hat fünf sogenannte Liebesgruppen geschaffen, in denen die Beziehung zwischen Frau und Mann in Gestalt von Schäferin und Schäfer verallgemeinernd, mehr oder weniger explizit, thematisiert wird. Der Liebesthematik unterlegt sind Anspielungen auf die Elemente, die Sinne und die Jahreszeiten. Die drei schon in unserem Bestand vorhandenen Gruppen konnten nun durch eine vierte Gruppe [7] ergänzt werden, die ein Sammler und Freund des Hauses unerkannt im Pariser Kunsthandel gefunden und sogleich identifiziert hatte. Es handelt sich um das bisher einzig bekannte Exemplar, zu dem sich der Formensatz in unserer Sammlung von Originalformen aus der Zürcher Porzellanmanufaktur erhalten hat. Eindeutig zweideutig beugt sich das Paar über einen Vogelkäfig, aus dem die Vögel entwichen

5| **Gärtner mit gelbem Hut**, Porzellanmanufaktur Kilchberg-Schooren. Modelleur Josef Nees, um 1770. Porzellan, Höhe 13 cm. LM 96837.

6| **Dame mit Muff**, Porzellanmanufaktur Kilchberg-Schooren. Modelleur Josef Nees, um 1770. Porzellan, Höhe 12,1 cm. LM 99665.

7| **Liebespaar mit Vogelkäfig**, Porzellanmanufaktur Kilchberg-Schooren. Modelleur Johann Valentin Sonnenschein, um 1780. Porzellan, Höhe 22,5 cm, Breite 28,5 cm. LM 95447.

sind, der eine vom Kavalier gehalten, der andere von der Dame. Zu Füßen der beiden flattert schon die Jungmannschaft des Vogelpaares.

Schon mit diesem kleinen Ausschnitt aus dem erstaunlich umfangreichen Figurenwerk der Zürcher Porzellanmanufaktur in Kilchberg-Schooren, wo in gut zwanzig Jahren gegen 400 verschiedene Figuren entstanden, lässt sich die künstlerische und inhaltliche Vielfalt ihrer Produktion veranschaulichen. Eine Porzellanmanufaktur des 18. Jahrhunderts lebte vom Austausch mit ganz Europa, und auch wenn der Absatz der Zürcher Manufaktur weitestgehend auf die Schweiz beschränkt blieb, so kamen die massgebenden Künstler von überall her und wanderten auch weiter. Nees und Sonnenschein können wir benennen, der Modelleur der Tänzerin, der eine Höchster Figur kopierte, vielleicht selbst aus Höchst gekommen war, bleibt bislang unidentifiziert. Dasselbe gilt für den Modelleur der qualitätsvollen Schnitterfigur. Nachdem seit dem Erscheinen des Grundlagenwerks von Siegfried Ducret bald 60 Jahre vergangen sind, ist eine erneute Beschäftigung mit dem Zürcher Figurenwerk, das zu etwa drei Vierteln in der Sammlung des Landesmuseums vorhanden ist und zu dem wir mit den Originalformen und dem Verzeichnis von 1800 ein unschätzbbares Quellenmaterial besitzen, angezeigt und könnte wohl einige der aufgeworfenen Fragen erhellen.

